

Zeitschrift: Zürcher Student : officielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 53 (1975-1976)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

direktor Gilgen mit einem Freudschen Versprecher anlässlich einer Diskussion im Bernhard-Theater (Bernhard-Apéro von Anfang März 1975), wo er erklärte: «Ich bedaure außerordentlich, dass die Universität über 100 Jahre ohne Polizei ausgekommen ist.»

Wir müssen sie darauf aufmerksam machen, «... dass mit dem Eintritt eines Schülers in eine kantonale Mittelschule als einer öffentlichen Anstalt, ein besonderes Gewaltwahrheitsrecht begründet wird...» (Dr. A. Gilgen 1974, aus der Begründung zum Verbot von Chile-Solidaritätsveranstaltungen an den Zürcher Mittelschulen.) *

Auch die Geschichte der Zürcher Mittelschulen lenkte Erziehungsdirektor Gilgen mit starker Hand. So beabsichtigte die Arbeitsgruppe dritte Welt an der Kantonsschule Oerlikon (KSO) eine Ausstellung über die Massaker in den portugiesischen Kolonien (Angola). Die Rektorenkonferenz der Zürcher Mittelschulen verbot die Ausstellung mit dem Hinweis, sei sei «einsitzig und nicht kontraktatorisch». «In öffentlichen Schulen geht es nicht an, Material gegen einen fremden Staat vorzulegen, ohne auch die Gegenseite zum Wort kommen zu lassen.» (Rektor Herten vom Gymnasium Freudenberg.)

Die Gegenseite muss in den Zürcher Mittelschulen allerdings immer nur dann zu Wort kommen, wenn Staaten der «freien Welt» kritisiert werden. Nur dann ist von Neutralität der Schweiz die Rede. 1972 wird im Schulhaus Rämibühl ein Pausen-Teach-in über die «Escalation des Vietnamkriegs durch den US-Imperialismus» durch Blockierung des Mikrophons durch die Schulleitung gestoppt. Im Schulhaus Freudenberg alarmierten Rektor und Lehrer die Polizei, als die Schüler eine Kundgebung gegen den US-Krieg in Vietnam durchführten.

In das Bild dieser «ideologischen Ausrichtung» passen ohne weiteres Aktionen pro Israel und antikommunistische Proteste (Ungarn 1956, CSSR 1968 usw.), während eine Ausstellung über «Bücher aus der DDR» beispielweise an der Handelsschule Freudenberg nicht erlaubt wurde. Ebenso ein-

tigen werden die Schüler durch Lehrer und Referenten informiert, wenn bürgerliche Theorien über Wirtschaft und Freiheit verbreitet werden, ohne die sozialistische Gegenseite zu Wort kommen zu lassen.

Ein besonderes Gewaltverhältnis

Dank der Solidarität von 300 Schülern wird die Angola-Ausstellung an der KSO doch noch erlaubt. Einige Freudenberg-Gymnasiasten fordern für ihre Schule das gleiche Recht wie an der KSO und stellen ohne Bewilligung die

Mit Alfred Gilgen für eine mustergültige Universität

Für eine Uni, an der sowohl die Freiheit des Geistes als auch geordnete Zustände herrschen.

Seit Dr. Alfred Gilgen – am 6. Tage seiner Amtszeit! – die Universität schliessen liess, um sie nicht zur Plattform politischer Extremisten umfunktionieren zu lassen, ist das der Fall.

Mit dem Menschen für den Menschen

Landesring: Repression als Wahlschlager

Angola-Plakataufzug auf, Rektor Herten alarmiert die Polizei; ein Student, der beim Aufstellen der Ausstellung behilflich ist, wird verhaftet und des Hausschreibens angeklagt. Als die Plakatwand nach Abzug der Polizei in einer Pause erneut auftaucht, spricht die Schulleitung gegen den verantwortlichen Gymnasiasten eine Ausschlussandrohung aus. 150 Schüler verlangen in einer Versammlung vom Lehrerkonvent die Einstellung des Disziplinarverfahrens und die sofortige Bewilligung der Ausstellung. Wegen der Benützung eines gemäss Hausordnung nicht gestatteten Methoden werden vier Gymnasiasten, die von Lehrern photographiert worden waren, von der kantonalen Erziehungsdirektion enttarnt. Der Hauptverdächtige erhält ebenfalls eine Ausschlussandrohung; die andern werden mit Arrest und Verweisen bestraft.

Disziplinarmaßnahmen allüberall: im Gymnasium Freudenberg werden im Februar 1974 zwei Schüler ausgeschlossen, die sich erfreut hatten, einen kritischen Artikel an der Wandzeitung zu veröffentlichen. *

Das intime Verhältnis zur Macht war für mich einer der Anreize, für die Regierung zu kandidieren. Ja, das ist eigentlich für mich der entscheidende Punkt!» (Erziehungsdirektor Dr. Gilgen 1975)

Sein intimes Verhältnis zur Macht demonstrierte Gilgen auch in der Volkschule. Da gemäss der Bundesverfassung die Leitung der Volksschulen (auch der privaten) dem Staat obliegt, hat der Erziehungsrat Einrichtung, Be-

fähigung des Lehrpersonals sowie Lehrplan von bewilligungspliktiven Privatschulen zu prüfen.

Am 24. April 1973 wird das Gesuch des Elternvereins Illnau-Effretikon um die Bewilligung der Alternativschule I Winterthur vom Erziehungsrat des Kantons Zürich abgelehnt. Diese Haltung wird unter anderem wie folgt begründet: ungenügender Sprachunterricht, ungepflegte Hefte, keine Leistungsmessung, dilettantische bzw. extreme Schulversuche, bei denen die Schüler als Versuchsobjekte missbraucht wurden. Die Schule soll geschlossen werden. Ein Rekurs des Vereins freier Volksschulen des Kantons Zürich und der Alternativschule I, der neutralen Experten und aufschlussreiche Wirkung verlangt, kommt durch. Der Experte, Prof. Togener, Extraordinarius für Sozialpädagogik an der Uni Zürich, kommt zum Schluss, dass die Schule einem Vergleich mit der öffentlichen Volksschule nicht standhält. Darum schlägt er vor, entweder die Schule sofort zu schliessen oder aber sie zu verpflichten, den gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen (unter anderem regelmässige Durchführung von Prüfungen), um ihr in diesem Sinne mehrmals eine befristete, provisorische Bewilligung zu erteilen.

Am 14. November lehnt der Regierungsrat jedoch eine weitere Bewilligung ab und erlässt den Schliessungsbeschluss auf den 31. Dezember 1973. Im Januar 1974 wird die Alternativschule geschlossen.

«Das Experiment der Schule ohne Leistungsdruk, welches Eltern als Alternative zur offiziellen Volksschule mit unverhülltem Einsatz und wenig Unterstützung durchgeführt hatten, wurde nun vom kantonalen Erziehungsrat abgewirkt. Anstatt dass man behördlicherseits das Experiment gefördert hätte, verschancte sich Gilgen Erziehungsbürokratie hinter geltendem Lehrplan und Lehrziel und riet nach Verbot.» (AZ, 18./19. Mai 1974)

GKEW, Komitee Anti-Gilgen



Dokumentation über Taten und Untaten der Zürcher Erziehungsdirektion 1971-1975 in Volksschulen, Mittelschulen, Universität und Kultur.

Zu beziehen bei: Komitee Anti-Gilgen, GKWEW, Postfach 344, 8021 Zürich (Fr. 2.– in Briefmarken beilegen).

würde, auch die Probleme der industrialisierten Welt zu sehen.

Nachdem die Angelegenheit nur bedauerlicherweise falsch ausgelegt wurde, möchten wir folgende Klärungen:

- Bisher ging es ganz klar um eine *Acklägung* einer Anfrage staatlicher ägyptischer Organe und um nichts Weiteres. Hinsichtlich der Ausführung des Projektes wurde absolut nichts entschieden und unternommen, sondern die oben aufgeführten Körperschaften und Behörden wurden nur um ihre Stellungnahme gebeten.

- Die Situation auf dem Arbeitsmarkt hat sich erst in den letzten drei Monaten derart drastisch verschärft, dass die Arbeitsbeschaffung für Werkstudenten zu einem echten Anliegen der Studentenschaft wurde. Ob allerdings 100–150 ägyptische Studenten, welche 2–3 Wochen arbeiten würden, diese Situation verschärfen würden, bleibt dahingestellt.

- Aufgrund der äußerst negativen Haltung bei unseren ersten Beratungen haben wir jede weitere Abklärung um dieses Projekt sofort eingestellt und den ägyptischen Behörden mitgeteilt, dass wir nicht in der Lage sind, ein Projekt mit Job-Programm zu verwirklichen. Was hingegen nicht ausgeschlossen bleibt, ist eine Durchführung des Austausches ohne Job-Programm. SRR

Im übrigen wurde beim Interview mit Berthold Rothstock, zum Artikel «Keine Jobs für Studenten», gehörte, der Name des Interviewers vergessen. Es handelt sich um Herbert Ammann.

Die Redaktion

KStR und VSETH präsentieren:

Lyrik und Musik Villon + Prévert

in den phantastischen Übertragungen von Zech und Kusenberg
Nach dem gewaltigen Erfolg von «Lyrik und Musik» – Heinrich Heine im letzten November kommen René Bardot, Andi Vollenweider und Orlando Valentini wieder an die Uni zurück.

Uraufführung
ihres neuen Programms.
Montag, 12. Mai, 20.15 h in der
Unteren Uni-Mensa

Die WOKO sucht auf das Frühjahr 1975

2 Liegenschaftsbetreuer(innen)

(Anmeldeeschluss für schriftliche Bewerbungen: 28. April 1975)

Dieses Amt umfasst sowohl den technischen wie auch den sozialen Bereich und beinhaltet folgende Aufgaben:

1. Aufsicht über die bestehenden Objekte, die in Gross- und Kleinliegenschaften unterteilt sind (rund 20 Klein- und 5 Grosshäuser mit ungefähr 600 Zimmern).
2. Personelle, regelmässige Kontrolle in den Häusern (nach Bedarf), Veranlassung von Reparaturen aller Art, Inventar, Mieterkontrolle, Kontakt zu Behörden wie Kanton, Stadt und Bund, persönliche und schriftliche Kontakte zu den Mieter und zu den Instanzen der stud. Selbstverwaltung in den Häusern (wie technische Leiter, Hauspräsidenten, Gruppenleiter, Hausverwalter) zu pflegen – dies erfordert Toleranz, Geduld und Diskussionsfähigkeit.

3. Instandhaltung neuer Objekte: Installationen prüfen und notfalls neue veranlassen, Möblierung, Ausrüstungen ergänzen, ausmessen der Zimmer und Zinsfestsetzung, Hausverwalter und technische Leiter ins Amt einführen.

4. Auflösung bestehender Objekte: Räumung zusammen mit dem Hausverwalter oder technischen Leiter veranlassen und leiten, Hausrückgabe an den Eigentümer.

5. Mitarbeit im Verwaltungsrat der WOKO: Der WOKO-Verwaltungsrat ist ein Kollegium, Teilnahme an wöchentlichen Sitzungen und Besprechungen betreffend Ressortangelegenheiten, ideale Mitarbeit hinsichtlich neuer Wohnmodelle und sozialen Ausbaus der studentischen Selbstverwaltung.

Du solltest:

- nach kurzer Einführungsszeit in der Lage sein, dieses Ressort im Verwaltungsrat selbstständig zu führen.
- schon in einem Gross- oder Kleinhause der WOKO gewohnt haben und ihre Probleme ein wenig kennen (nicht Voraussetzung, doch wünschenswert),
- dich für mindestens 2 Jahre Mitarbeit verpflichten können,
- organisatorische und manuelle Fähigkeiten mitbringen,
- Freude am Umgang mit verschiedenen Menschen haben und gute 40 Stunden im Monat für die WOKO-Aufgaben verwenden können,
- mit der Entwicklung kollektiver Wohnmodelle vertraut sein und nach Möglichkeit über eigene diesbezügliche Erfahrungen verfügen.

Wir bieten dir:

- zeitgemäss (studentische) Entlohnung und eine WOKO-Bude (nach freier Wahl, jedoch gegebener Bezahlung),
- grösstmögliche Freiheit in der Wahl der Arbeitszeit,
- interessante, praxisbezogene Tätigkeit im grössten stud. Sozialwerk.

Für Auskünte steht der Verwaltungsrat zur Verfügung, insbesondere: Marianne Brand, Sekretärin der WOKO, Tel. 32 94 70; Ruedi Vogel, Präsident der WOKO, Tel. 47 68 81. Der Verwaltungsrat

experimente

In der Spalte «experimente» werden wir im Verlauf der nächsten Nummern unsere Leser auf Möglichkeiten hinweisen, sich konkret zu engagieren, indem wir Gruppen vorstellen, die sich in irgend einem gesellschaftlich bedeutsamen Bereich betätigen. Wir meinen, dass ein Studium nicht darin bestehen sollte, ausser dem Fachwissen und der Karriere alles zu vergessen. Man sollte auch die Probleme, die sich ausserhalb des Elfenbeinturms der Hochschule anstrengen, nicht aus dem Auge verlieren. So von wegen Fachidioten z. B. Also mach mit, du bist dazu aufgerufen!

Arbeitsgruppe 3. Welt

Für eine gerechtere Gesellschaft

In der Arbeitsgruppe 3. Welt Zürich (AG3W) haben sich Angestellte, Lehrer und Studenten zusammengetan, die unsere liberalen Prinzipien in Frage stellen (da diese zu Liberalität für immer weniger Menschen führen). Die Veränderung politischer Strukturen scheint uns die Voraussetzung einer gerechteren nationalen wie internationalen Gesellschaft. Wir nehmen Stellung gegen die Ausbeutung der dritten Welt und deren Ursachen.

Industrielländer und Entwicklungsländer sind gegenseitig voneinander abhängig, wobei diese Abhängigkeit unterschiedliche Folgen für die beteiligten Nationen hat. Eine breitere Öffentlichkeit muss über die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher und politischer Machtkonzentration bei uns und in der dritten Welt orientiert werden. Die armen Massen in der dritten Welt sind ja dem Machtstreben kleiner Interessengruppen (multinationale Unternehmungen, nationale Oligarchien usw.) noch stärker ausgesetzt als die Bewohner der Industrielande.

Unmittelbar sind verschärfender sozialer und wirtschaftlicher Probleme bei uns sollen die Interessen der abhängigen dritten Welt nicht noch vollends verdrängt werden! Dazu beitragen versuchen verschiedene Untergruppen der AG3W:

- Die Gruppe Erwachsenenbildung führt diesen Sommer einen Einführungskurs durch (erste Zusammensetzung 23. April, Voltastr. 58, 18.30 Uhr).
- Die Fremdarbeitergruppe nimmt an Aufgaben nachmittags für Kinder ausländischer Arbeiter teil, auf der anderen Seite hinterfragt sie die wirtschaftlichen und sozialen Aspekte der Wanderarbeit.
- Die Gruppe Äthiopien-Eritrea hat den Befreiungskampf des äthiopischen und eritreischen Volkes aus kolonialer, feudaler und kapitalistischer Unterdrückung zum Thema.
- Die Gruppe Tansania verarbeitet Eindrücke ihrer Reise, die dem tansanischen Entwicklungsdorf galt.
- Ernährungs- und Gesundheitsprobleme in der dritten Welt behandelt eine weitere Untergruppe, die sich auch mit dem umstrittenen Babys «Nestlé tötet Babies» auseinandersetzt.

Eine weitere Gruppe ist besonders an der Uni tätig und setzt sich mit dem südlichen Afrika und Lateinamerika auseinander. Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit, neue Untergruppen zu bilden.

An Wochenenden kommt es jeweils zu einem Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Untergruppen. Zudem wissen wir, dass für eine erfolgreiche Gestaltung gesellschaftspolitischer Arbeit auch persönliche Kontakte unter den Gruppenmitgliedern wichtig sind.

Die AG3W trifft sich jeweils am Mittwochabend um 18.30 Uhr im Studierendenfoyer an der Voltastr. 58 zum gemeinsamen Znacht, anschliessend arbeiten die einzelnen Untergruppen.

Arbeitsgruppe 3. Welt

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbands der Studierenden der Döbelenscherschule. Erscheint monatlich jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8023 Zürich, Schweiz; Telefon 0 (01) 47 75 30, Postcheckkonto 80-35598.

Redaktion: Peter Freimüller, Ruedi King, Rolf Neff, Felix Ritter.

Die in «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abrück von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt eingesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Insetarte: Messe-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. 0 (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionsschluss Nr. 2: 23.4.75

Inseratenschluss: 30.4.75

Richtigstellung zum Februar-ZS

Kein kommerzielles Anliegen

im Artikel «Keine Jobs für Studenten», den wir auf der Frontseite unserer Februar-Nummer veröffentlicht haben, wird insbesondere ein Projekt des SSR im Zusammenhang mit der Betreuung ägyptischer Studenten kritisiert. Der SSR hat uns dazu die folgende Richtigstellung zukommen lassen:

Im September 1974 wurde der SSR über den Kontakt einer Jugendorganisation vom ägyptischen Erziehungministerium angefragt, ob er bereit wäre, für den Sommer 1975 ein Austauschprogramm von ägyptischen und schweizerischen Studenten zu organisieren. Wie im letzten Sommer in der schweizerischen Presse zu lesen war, löste die unglückliche Situation der ägyptischen Studenten in Europa auch in Ägypten selbst einige Reaktionen aus. Die ägyptischen Amtstellen suchten deshalb einen Weg, um die ganze Angelegenheit für den Sommer 1975 in geordnete Bahnen zu leiten.

Der Zweckartikel der Genossenschaft sieht unter anderem vor, dass sich der SSR auch mit der «Betreuung ausländischer Studenten in der Schweiz» befasst. Da innerhalb des SSR kein Konsens bestand über den Sinn des Projekts, wurde beschlossen, vorerst einmal alle Aspekte abzuklären. Dieser Auftrag wurde von der autonom arbeitenden Gruppe der studentischen Mitarbeiter übernommen.

Das Projekt kann wie folgt umschrieben werden:

1.) 100–150 ägyptischen Studenten sollte Einblick in die westliche Arbeitsweise, die Lebensart und die Probleme dieser Gesellschaft gegeben werden.

2.) Ein Aufenthalt in einer Familie und ein

Weissst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nr. ca. Fr. 820.— kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!

Auskunft und Beratung:



Agentur ZÜRICH

Edith Florin
Binderweg 26, 8046 Zürich
(Neufeldstrasse)
Tel. (01) 57 24 20

EVANGELISCHE HOCH-SCHULGEMEINDE ZÜRICH



WO

MAN UNS FINDET

Haus am Lindentor, Hirschengraben 7,
8001 Zürich, Tel. 32 87 55.

MITÄRBEITER

- Hans-Adam Ritter, Pfarrer, Volastrasse 58, 8044 Zürich, Tel. 47 88 78
- Elisabeth Ruth, Sekretärin, Eigenstrasse 22, 8008 Zürich, Tel. 55 04 38
- Hans-Ulrich Schmutz, Naturwissenschaftler ETH, Usterstr. 139, 8620 Wetzikon, Tel. 77 70 68
- Kurt Straub, Sozialarbeiter, Schwellistrasse 9, 8052 Zürich, Tel. 50 14 29

ASSISTENTEN

- Leo Keller, chem.
- Lilo Müller, psych.
- Kathrin Strehler, hist.

STUDENTEN FOYER

Hirschengraben 7

ein gemütlicher Treffpunkt mit Kleinküche für schwarzen Kaffee oder rasche Mittagessen. Mit ein paar Tageszeitungen, dem «Spiegel» und der neuen LESENZTUNG, falls sie am Leben bleibt; wer sie noch nicht kennt, sollte mal reinschauen. Im Brunnen mit dem monumentalen Ross kann man im Sommer die Füsse baden.

HINWEISE

ZU EINEM PERSÖNLICHEN GESPRÄCH

nehmen wir uns immer gern Zeit. Wer auf sicher gehalten will, telefoniert zuerst oder macht im Vorbeigehen am Hirschengraben 7 etwas ab.

Unsere Arbeit ist von der ZÜRCHER REFORMIERTEIN LANDES KIRCHE getragen. Die Synode beschliesst unser Budget, der Kirchenrat wählt die Mitarbeiter einer partäisch zusammengesetzte Kommission berät und beschliesst unser Pro-

gramm.

Nach längeren Erfahrungen, vielen Diskussionen und einigen Zufallsfinden legen wir dieses Semesterprogramm vor. Von denen, die sich darauf einlassen, hängt ab, wieviel davon glückt.

Allen neuen Teilnehmern und allen bisherigen Freunden und auch denen, die den Prospekt nur schnell einmal lesen, wünschen wir einen freundlichen Sommer und einen neuen guten Erfahrungen!

SO VIEL ZUR SACHE

DÉNKMINTEN

«Sieben einhalb Jahre!» wiederholte Goggelmoggel denklich. «Ein ungeschickter Alter. Also, wenn du mich gefragt hättest, so hätte ich dir geraten: «Hör auf mit sieben.» Jetzt ist es natürlich zu spät.» Lewis Carroll, Alice im Wunderland

«Wenn ich ein Wort gebrauche», sagte Goggelmoggel in recht hochmütigem Ton, «dann heisst es genau, was ich für richtig halte – nicht mehr und nicht weniger.»

«Es fragt sich nur», sagte Alice, «ob man Wörter einfach etwas anderes heißen lassen kann.»

«Es fragt sich nur», sagte Goggelmoggel, «wer der Stärke ist, weiter nichts.»

Lewis Carroll, Alice im Wunderland

Dass man sich an alles gewöhnt, daran gewöhnt man sich. Man nennt das gewöhnlichen Lernprozess.

Hans Magnus Enzensberger

Ernesto cardenal
gefragt nach seinem weg
zum dichter zum priester
und zum revolutionär
gab als erstes an
es sei
liebe zur schönheit gewesen
Dies habe ihn
zur poesie geführt
(und darüber hinaus)
sie habe ihn
zu Gott geführt
(und darüber hinaus)
sie habe ihn
zum evangelium geführt
(und darüber hinaus)
sie habe ihn
zum sozialismus geführt
(und darüber hinaus)

Dorothee Sölle

Vor dem Ende sprach Rabbi Sussja: «In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: «Warum bist du nicht Mose gewesen?» Man wird mich fragen: «Warum bist du nicht Sussja gewesen?»» Martin Buber



Unsere katholischen Partner sind die Studentenseelsorger P. Dr. Albert Ziegler und P. Dr. Josef Brühn von KATHOLISCHEN AKADEMICKERHAUS Hirschengraben 86, 8001 Zürich
Telefon 47 99 50

Einige Programmpunkte sind gemeinsam mit ihnen organisiert.

An den Hochschulen gibt es auch die unabhängigen

STUDENTEN-BIBELGRUPPEN

Gottesdienste: dienstags, 19.30 Uhr, Kirchgasse 13
(Helferei, beim Grossmünster)

Auskunft:

UNI: Urs-Peter Beerli, med.
Langmauerstr. 97, 8006 Zürich
Telefon 60 00 15

ETH: Max Baumgartner, agr.
Pestalozzistr. 29, 8032 Zürich
Telefon 32 73 59

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen

Welcho-Optik
Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen, Feldstecher, Höhenmesser, Lupen und Kompassen

Harte Kontaktlinsen und weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

Grau ist der Alltag
bunt ist die Welt ...

Machen Sie Ihren Alltag fröhlich-bunt mit Farben von Canonica!

Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen**Ihre Dissertation Lic.-Arbeit, Sem.-Arbeit**

schreibe ich druckfertig mit einer IBM-Kugelkopf-Maschine (div. Schriften) zu günstigen Preisen.

Marcel Keller, Bächstr. 4, 8134 Adliswil
Tel. 01/91 92 32 (18-21 Uhr)**Spanisch-Kurse für Ausländer**

Unterricht - Diplom - Ausflüge - Zusammenkünfte

Man gewährt Studienstipendien

Lingualand
Apartado 10.228, Valencia 9
Spanien**HOTEL SCHATZALP**

sucht für sein Alpinum (7000 Pflanzen in 600 Sorten) während der Sommersaison 1975 einen

LEITER FÜR BOTANISCHE EXKURSIONEN

Interessenten oder Interessentinnen, welche sich berufs- oder hobbyhalber mit dem Gebiet der Botanik beschäftigen, sind gebeten, sich mit der Direktion, Hotel Schatzalp, 7270 Davos, Tel. 3 58 31, in Verbindung zu setzen.

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
ZÜRCHS ERSTE KARATESCHULE
(01) 25 66 92 / 25 05 23 / 25 11 30

Vertrauen Sie mir Ihre
Dissertation, Lizentiatsarbeit

usw. an. Ich tippe sie schnell, sauber und preisgünstig mit meiner IBM Executive (Buchdruck) druckfertig ab. Referenzen vorhanden.

Telefon (01) 78 48 20

Ihre Schreibarbeiten wie
Dissertationen, Lizentiatsarbeiten, Habilitationsschriften, allgemeine Manuskripte und Berichte
übernehme ich gerne. Auf IBM-Kugelkopf-Maschine stelle ich druckfertige Reinschriften her: schnell, sauber, zuverlässig in D/E/F, mehrjährige Erfahrung, Referenzen vorhanden.

Tel. 01/825 02 65

Ansprechende Auswahl günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

Mensa der Universität
Unibar
Erfrischungsraum
Erfrischungsraum
Erfrischungsraum
Olivenbaum
Frohsinn
Hotel-Restaurant Rütti

Künstlergasse 10
Universitätsgebäude
Institutsgebäude Freiestr. 36
Zahnärztliches Institut
Med. vet. Institut im
Kantonalen Tierspital
Stadelhoferstrasse 10
am Hottingerplatz
Zähringerstrasse 43

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften**Dietlikon-Zürich**
Zu vermieten in

Zentrumsüberbauung Rosengarten
Ladenlokal zur Neueröffnung einer
APOTHEKE
Einzugsgebiet ca. 8000 Einwohner,
günstige Mietbedingungen. Bezug
ca. Sommer 75.
Interessenten erhalten
weitere Auskünfte

8006 Zürich
Obstgartenstr. 19
Telefon 01-28 98 25

Andreas Studer

Alle Studierenden geben ihm die Stimme als **Regierungsrat**. Er ist bekannt durch seine Initiative für Schulreform, durch verschiedene Reformen und Vorstöße an der Hochschule Zürich.
Möchten Sie gerne mehr wissen über seine Tätigkeit, so schreiben Sie an: Liberalsozialisten, Postfach 386, 8105 Regensdorf.

**Bei Nachbestellung
von alten Nummern
bitte Fr. 1.50 in Briefmarken beilegen.****Analytische Gruppendynamik**Verlangen Sie das ausführliche Programm
der Veranstaltungen 1975.Gruppendynamik zu erschwinglichen
Preisen mit Vergünstigungen für
Studenten.Arbeitsgemeinschaft Schweiz der Gesell-
schaft für Analytische Gruppendynamik
8307 Effretikon

Wangenerstrasse 5 Tel. (052) 32 51 68

**Lehrbücher und Fachbücher für
Technik, Betrieb und Wirtschaft**Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern
und auf den Ladentischen.**Buchhandlung zum Elsässer**Arnold & Stamm AG, 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12

Zum Schulbeginn: ein Sharp-Rechner.

Einer für die Tasche. Einer mit Batterie.
Einer für Wurzelrechnungen. Einer mit Prozenttaste.
Einer, der überall rechnet.
Und immer rechnet.



Sharp EL-8000 R
8stellig
vier Grundrechenarten
mit Wurzelautomatik
mit Prozenttaste
Listenpreis Fr. 150.-

Bestell-Coupon

Einsenden an Addo AG, Postfach, 8050 Zürich

Ich bestelle (Anzahl) Taschenrechner Sharp EL-8000 R per Nachnahme zum Spezialpreis von Fr.135.-, zuzüglich Nachnahmekosten. 8-Tage-Rücknahme-Garantie, wenn Gerät in einwandfreiem Zustand.
1 Jahr Vollgarantie.

Ich erwarte die ausführliche Dokumentation über andere Sharp-Taschenrechner.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Rechtsgültige Unterschrift _____

**ADDO
SHARP**

Addo AG
8050 Zürich
Binzmühlestr. 94, Tel. 01 46 59 60
1003 Lausanne
38, chemin du Morne
Tel. 021 22 96 55
1201 Genève
3, rue du Levant, Tel. 022 31 40 90
3007 Bern
Eigerplatz 2, Tel. 031 46 13 22
6500 Bellinzona
V. S. Franscini 35, Tel. 092 25 31 52

75.10.12 MB&C

Sharp - der Markenrechner

Die Zeit ist reif für 2 SP-Regierungsräte!

**Arthur Bachmann (bisher)**

Dr. Arthur Bachmann, 53, initiativer Regierungsrat aus Winterthur, Vorsteher der Direktionen des Innern und der Justiz. Ein menschlich aufgeschlossener Mann, der mit seinen sozialen Anliegen im bürgerlich beherrschten Regierungsrat noch alleine steht. Er zählt auf ein schlagkräftiges SP-Zweiteam, damit die Arbeitnehmer, Mieter, Hausräume und Rentner in Zukunft mehr Gehör finden.

**Ernst Spillmann (neu)**

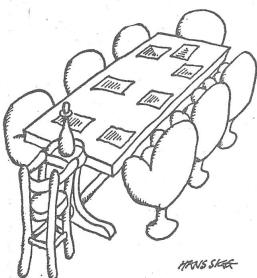
Ernst Spillmann, 45, volksverbündener und einsatzfreudiger Gemeindegutsverwalter in Urdorf. Kantonsrat. Ein Mann, der denkt und handelt, wenn andere reden. Als massgebender Kopf in der Steuergesetzkommission hat er entscheidend dazu beigetragen, das neue Steuergesetz sozial zu gestalten. Vorkämpfer für die Erhaltung des Reppischs als Erholungsraum. Der beste Mann für den zweiten Sitz der grössten Kantonspartei.

**Arthur
Bachmann
Ernst
Spillmann**
Das sozialdemokratische Team.

SP

Sozialdemokratische Partei
und Gewerkschaftskartell des Kantons Zürich

Zürcher Parteien zur Bildungspolitik



Der Regierungsrat behandelt Vorstöße zur Bildungspolitik

Die Wahl der Qual oder:
Vielfalt in der Einfalt

Mit Bildungspolitik lassen sich heute keine Wahlen gewinnen; die Bildungseuphorie – wenn es sie bei uns überhaupt jemals gab – ist vorbei. Das Gespensit des Akademikerproletariats ist aufgetaucht – ohne dass in der Schweiz je zuverlässige Bedarfsprognosen aufgestellt worden wären. Der Numerus clausus wird Realität werden; man wird uns enger an die Kandare nehmen. Trotz alledem werden voraussichtlich wirtschafts-, sozial- und verkehrspolitische Themen die kommenden Wahlen in den Zürcher Kantonsrat dominieren. Allerdings werden auf bildungspolitischem Gebiet in den nächsten Jahren Entscheide gefällt, die über Jahre hinaus die Studienbedingungen an der Universität de-

terminieren. Der «zürcher student» hat daher den Zürcher Parteien zwei Fragen zur Bildungspolitik (siehe Kasten) gestellt. Wenn auch von mehreren Parteien keine Antwort eingegangen ist (so von der EVP, CVP, LDU, POC, Republikaner), zeigen die Antworten ein buntes Spektrum: Die Art, wie auf die Fragen eingegangen wurde – oder eben nicht –, spricht eine deutliche Sprache. Noch krasser sind die Unterschiede kürzlich bei der Kantonsratsdebatte, ob die Gegenuniversität stattfinden oder nicht (Motion Haas), zutage getreten. Nur: solcherart Auseinandersetzungen gibt es nicht alle Jahre. Wahlen auch nicht. Grund genug, fällige Rechnungen nicht nur mit dem Stimmzettel zu begleichen.

Liberal-sozialistische Partei (LSP)

Fragen zur Bildungspolitik

1. Die zunehmende Finanzknappheit zwingt uns, Prioritäten zu setzen und diese auch zu begründen. Welches Gewicht ist in diesem Zusammenhang dem Bildungswesen (Volksschule, Universität, Erwachsenenbildung usw.) zuzuordnen? Was ist Ihrer Meinung nach insbesondere nötig, um einen Numerus clausus (und damit einen Abbau des Rechts auf freie Studienvorwahl) zu verhindern?
2. Ein weiterer Ausbau des Bildungswesens wird Geld kosten. Gerade in letzter Zeit aber hat sich gezeigt, dass das Volk nicht mehr gewillt ist, bedinglos Gelder für diesen Ausbau zu bewilligen. Mitschuldig daran ist unseres Erachtens auch eine mangelfehlende Transparenz in Planungs- und Entscheidungsprozessen sowie eine mangelhafte Information der Öffentlichkeit. Sehen Sie Möglichkeiten zu vermehrter Transparenz, zu einer aktiven Mitbeteiligung der interessierten Öffentlichkeit?

Partei der Arbeit (PdA)

Millionäre zur Kasse bitten

1. Einleitend möchten wir hervorheben, dass sich die Partei der Arbeit schärfstens gegen eine Politik der «leeren Kassen» wendet. Wir sind der Auffassung, dass in unserem Kanton genügend Gelder für Bildungswesen usw. vorhan- den wären, nähme sie der Staat dort, wo sie auch vorhanden sind: bei den Multi- millionären!

Es ist für uns selbstverständlich und durch unsere Politik längst bestätigt, dass die PdA dem Bildungsweseneinen überaus grossen Bedeutung zukommen lässt. Hier denke man nur daran, dass es die PdA war, die dem heutigen Schulsystem dasjenige der *Gesamtschule* gegenüberstellte. Wir treten energisch gegen die heutige Aufteilung in Spezialschule, Realschule, Sekundarschule und Gymnasium ein. Diese Aufteilung im frühesten Kindesalter dient einzig und allein dazu, das kapitalistische Klassensystem zu reproduzieren, Klassenherrschaft aufrechtzuhalten. Demgegenüber fordert die PdA: eine einheitliche Gesamtschule, in welcher alle Kinder eine vielseitige und ihre Fähigkeiten fördernde Allgemeinbildung vermittelt bekommen.

Die PdA vertritt auch die Auffassung, dass es absolut notwendig wäre, endlich die *Ganztagesschule* einzuführen. Dies wäre einerseits eine grosse Hilfe für die berufstätigen Mütter, die dann ihre Kinder in Obhut wissen, und andererseits würde die Ganztagesschule dazu beitragen, die Bildungschancen für Arbeiterkinder zu fördern.

Zum Problem des *Numerus clausus*: Für uns ist es augenfällig, dass *Numerus clausus*, Berufsvorbot, Studiendienkündigungen usw. Praktikante eines Grossangriffs der Bourgeoisie gegen alle demokratischen Studenten und Werktauftrag darstellen. Wir bekämpfen entschieden den Versuch Gilgens, die Hochschule unter die Interessen des Grosskapitals unterzuordnen und sie in dessen Dienst zu stellen.

Die Partei der Arbeit bekämpft jede Art des *Numerus clausus* und tritt dem gegenüber für den Ausbau der Bildungsinstitutionen ein und fordert ihre Öffnung für Arbeiterkinder. Ein Mittel im Kampf gegen die Zulassungsschränkungen sieht die PdA in der vom Marxistischen Studentenverband vorge schlagenen Initiative gegen die Einführung des *Numerus clausus*. Im weiteren wenden wir uns auch gegen jede Art von Berufsverboten! Wir fordern, dass endlich auch marxistische Dozenten an

der Universität ihre Lehrtätigkeit ausüben können.

2. Einleitend betonten wir schon, dass genügend Gelder für den Ausbau des Bildungswesens vorhanden wären, holte man sie dort, wo sie vorhanden sind: bei den Reichen! Die *Millionäre müssen endlich zur Kasse gebeten werden!* Dies stellt, neben anderen, eine wichtige Forderung der Initiative gegen Teuerung und Inflation der PdA dar. Nun noch zum Problem der Information: Ein wichtiger Bestandteil der heute bestehenden Information ist der *zürcher student* (zs). An dieser Stelle möchten wir den Redakteuren des zs für ihre gute journalistische Tätigkeit danken.

Ein wichtiger Aspekt der Information ist für uns die Mitbestimmung. Das heisst für uns: paritätische Mitbestimmung von Studenten, Assistenten, Dozenten und der organisierten Arbeiterschaft in allen Bereichen und in allen

Fraktionen. Erst wenn Mitbestimmung in diesem Sinne institutionalisiert und die Schweigepflicht der Vertreter abgeschafft ist, erst dann kann die Öffentlichkeit umfassend und objektiv informiert werden.

Freisinnig-demokratische Partei (FdP)

Sparwillen gebührend berücksichtigen

1. Die Finanzknappheit zwingt bekanntlich alle öffentlichen Bereiche zu sparen. Das Gemeinwohl muss sich auf die – kurz- und längerfristig gezeigten – wesentlichen Aufgaben beschränken, wobei als ein Kriterium bei der Priorisierung der Entscheid gelten kann, ob eine Aufgabe durch Private in eigener Verantwortung oder nur durch das Gemeinwesen sinnvoll erfüllbar ist (in diesem Zusammenhang sei an die Grenzen der finanziellen Sozialpolitik erinnert). Daraus ergibt sich eine hohe Priorität des staatlichen Bildungswesens, dessen Qualität im Interesse der Sicherung des Wohlstands und der idealen Güter unbedingt erhalten und gefördert werden muss.

Das finanzielle Ziel der Bildungspolitik unter dem Vorzeichen der Finanzknappheit kann nun nicht «grosszügiger Ausbau», sondern nur «Stabilisierung» heissen. Für die ordentliche Betriebsrechnung gilt dieses Ziel generell für alle Ausbildungsstufen; für außerordentliche Aufwendungen, das heisst in

Die Hochschule den Wissensdurstigen!

Die Liberal-sozialistische Partei des Kantons Zürich verfolgt konsequent die Verwirklichung einer offenen und pluralistischen Kulturgesellschaft, wo jeder die ihm gemäss Bildung bzw. Ausbildung erhalten kann. Sie lehnt daher jeglichen Numerus clausus ab. Ihre Ansicht nach ist der Ansturm auf die Hochschulen nicht mit reinem Wissens-Tatsache, dass die Schullaufbahn im heutigen Erziehungswesen über den künftigen sozialen Status entscheidet. Die LSP wurde daher eine generelle «Entschulung der Gesellschaft» im Sinne von Ilichus begrüssen, verbunden mit einer gesellschaftlichen wie finanziellen Aufwertung der Handarbeit, damit in Zukunft vermehrte Eignung und Neigung über die Berufswahl entscheiden und weniger Prestigesträben bzw. soziale Herkunft: Ein Arztsohn sollte ebenso gut Kaminfeuerwerken können wie ein Kaminfeuerwerker Arzt – Wunsch und Fähigkeit vorausgesetzt.

Die LSP steht daher für umfassende Bildungsfreiheit und grösstmögliche Bildungskapazität ein; insbesondere die Erwachsenenbildung müsste im Sinne einer «education permanente» bedeutend besser ausgebaut werden sowohl im Sinne der Weiterbildung wie allfälliger Umschulung.

Die dazu nötigen Mittel will die LSP aufstreben, indem sie alles erfassbare «arbeitlose Einkommen» wie Grundrente, Zins usw., das nach der heutigen Un-Rechtsordnung in die Taschen weniger Personen fliesst, zugunsten der Allgemeinheit abschöpft. Dies kann über

erster Linie für Schulhausbau, geringe Kosten für die Erhaltung und Pflege, geringe Kosten für die Erweiterung des Gesamtakreditivolumens zu glauben wäre illusionär; hingegen müssen innerhalb des Bildungswesens die Gewichte verschoben werden: Dabei stehen heute die Berufsbildung und die Erwachsenenbildung (Umschulung!), welche zugunsten der Mittel- und Hochschulbildung lange Zeit vernachlässigt wurden, eindeutig im Vordergrund; die baulichen Anforderungen der Volksschule dagegen werden durch die Bevölkerungsentwicklung diktiert.

Damit ist gleichzeitig angedeutet, dass das Problem des *Numerus clausus* nicht durch unbeschränkte bauliche Erweiterung des Hochschulgeländes gelöst werden kann (so wenig wie übrigens das Verkehrsproblem!). Vielmehr müssen vorbeugende Massnahmen einerseits auf dem organisatorischen Sektor getroffen werden (zum Beispiel gesamtschweizerische Koordination der Studienplätze und der Hochschulplanung, Ausnutzung der Semesterferien, flexible Studienzeitbeschränkung, Zwischenprüfungen), was eine aktive Mitarbeit der Studentenschaft erfordert. Andererseits und längerfristig sind Bildungsstätten mittlerer Stufe (Techniken, Kurswesen usw.) auszubauen oder neu zu schaffen, welche dem Absolventen einer Maturitätsschule eine echte Alternative zum Hochschulstudium anbieten vermögen.

2. Dass dem Referendum unterliegende Kreditvorlagen, gleichgültig, ob sie für das Bildungswesen oder irgendeine andere Sparte staatlichen Wirkens bestimmt sind, durch das Volk abgelehnt werden können, ist eine Folge unserer Demokratie, wobei Mehrheitsentscheide der Minderheit aufgezwungen werden. Nun ist in Mode gekommen, dass die unterlegene Partei (nur die siegreiche) gegen sie gerichtete Volksentscheid als Ausdruck mangelhafter Transparenz und Information des Stimmübers brandmarkt, statt sie als demokratisches Ergebnis zu akzeptieren. Unserer Ansicht nach kann aber von einer ungenü-

Zürichs grösste Auswahl

Tolli Tschiins
i jedere Form
poschtet me
bim Willy Korn

Jeans-Shop Rathausbrücke
Schipfe 2

Jeans-Shop Riggplatz
Universitätstr. 102

Gratisanpassung Legi 5% Rabatt

muss, was im kleineren Rahmen nicht lösbar ist, womit Entscheidungsfällung nicht mehr wie heute durch einen übermassigen Verwaltungsapparat verschleiert würde. Die Regierung dagegen musste mit Absichtserklärungen an die Öffentlichkeit treten, damit schon über Grundsätze, nicht erst über Detailpläne, die – dann doch «sachzwanghöfige» – Diskussion entbrennen könnte.

Für die Hochschule würde das – unter gleichzeitiger Voraussetzung einer Verbreiterung der Rekrutierungsbasis – eine verstärkte Autonomie bedeuten. Die LSP möchte hiermit *Bertolt Brechts* Forderung verwirklichen: «Das Tal den Bewässerern, die Kinder den Mutterlinien», die Hochschule folglich den Wissensdienstleistungen.

Alles Weitere ergibt sich aus dem Programm der LSP (zu beziehen beim Zürcher LSP-Sekretariat: C. Tschalär, Götzstr. 4, 8006 Zürich, Tel. 28 59 77), wie ihrem über 30jährigen Schriftum.

Sozialdemokratische Partei (SP)

Mitbestimmung aller Beteiligten

In unserer Wahlplattform 75 haben wir das Programm für die Legislaturperiode 1975–79 zusammengestellt. Für eine umfassende Erneuerung des Bildungswesens – wie das entsprechende Kapitel bestellt ist – möchten wir in nächster Zeit einiges unternehmen.

Das Schulwesen ist in seinem heutigen Zustand ein Auswahlinstrument,

das einem kleinen Teil der Bevölkerung

in seinem späteren Leben grosse materielle und gesellschaftliche Vorteile bringt. Dies gilt in extremem Masse für die Hochschulen, wo *Studierende aus den Kreisen der Arbeitnehmer krass untervertreten* sind. Der Blickwinkel darf aber nicht auf die Universitäten eingehen. Eines unserer Fernziele ist nämlich die Integration von Berufs- und Mittelschulbildung im Sinne einer *polytechnischen Oberschule*, welche die praktische Berufsbildung und die mehr allgemeine Mittelschulausbildung zusammenfasst und so allen Jugendlichen dieser Altersstufe einen gleichwertigen Bildung vermittelt. Selbstverständlich hat dies Auswirkungen auf eine strukturelle Reform des Hochschulwesens. Die Sonderstellung der Universität im höheren Bildungswesen (überhöhtes Ansehen, ein den Ausbildung und Forschungsleistungen nicht entsprechender Aufwand) muss abgebaut und die Universität als Einrichtung neben anderen hochqualifizierten Bildungseinrichtungen (Techniken, Lehrberbildungsanstalten) neu eingestellt werden, wobei eine *inhaltliche Studienforschung* Voraussetzung ist.

Dabei muss verhindert werden, dass die Mittelschulen wie ein Kamin nur vertikal funktionieren, sondern es ist anzustreben, die Grenzen zwischen den einzelnen Maturitätsarten aufzubrechen. Das sogenannte «Reife»-Zeugnis nach Abschluss der Mittelschule darf nicht mehr nur Eintrittsbillet in eine höhere Bildungsanstalt sein. Die Mau-

(Unsere Stellung zur künftigen Hochschulpolitik haben wir ausführlich dargestellt in unserer Broschüre «Modellentwurf für eine kooperative Struktur der Universität Zürich», zu beziehen auf unser Sekretariat.)

Medizin

führen wir ab sofort
gleichwertig neben unseren
bisherigen Fachgebieten
Technik und Naturwissenschaften.



Die wissenschaftliche
Buchhandlung
in Ihrer Nähe

freihof ag

Universitätstrasse 11 8006 Zürich
Telefon 01/47 08 33

Ideen statt Interessen

Es gibt einen anderen Weg als Kapitalismus und Kommunismus! Die Möglichkeit zeigt Ihnen die Liberal-Sozialistische Partei. Darum an den Kantonsratswahlen 1975 die Liste:

Liberalsozialisten +
Freie Bürger

Nähere Angaben über unsere Ideen erhalten Sie von:
Liberalsozialisten, Postfach 386, 8105 Regensdorf

Fortsetzung auf Seite 7

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

REZESION? WOHIN GEHT DIE SCHWEIZ JETZT?

Freitag, 20. Juni, 19.15 Uhr, Uni

Kontradicitorischer Abend

Dr. Hans Georg Graf, Zentrum für Zukunftsfor-

schung, St. Gallen

Prof. Walter Wittmann, Dozent für Finanzwissen-

schaft, Freiburg i/Br.

H. G. Graf

Mitarbeiter von Prof. Kneschauke, beteiligt an den Prospektsstudien «Die Schweiz im Jahr 2000»

W. Wittmann

publizierte u. a. eine Studie über die sozialen Kosten des Autos und schreibt das Buch «Wohin geht die Schweiz? – Strategien des Überlebens», worin er die Kneschauke-Studie vehement kritisiert



Samstag, 21. Juni, 9.15 – 12.00 Uhr,
Foyer Voltastrasse 58

Diskussion und Vertiefung des Themas mit jungen
Zürcher Wissenschaftlern

GOTTESDIENSTE

Donnerstag, 24. April, 18.15 Uhr

Wasserkirche

Dr. Heinrich Gränicher,

Professor für Experimentalphysik, Direktor des Eid-
gen. Instituts für Reaktorforschung Würenlingen

Donnerstag, 15. Mai, 18.15 Uhr

Wasserkirche

Dr. Ernst Specker,

Professor für Mathematik

Donnerstag, 12. Juni, 18.15 Uhr

Wasserkirche

Dr. Hans Würger,

Professor für Wirtschaftswissenschaft, Präsident
der Kommission für Konjunkturfragen

Freitag, 4. Juli, 19.00 Uhr

Foyer Voltastrasse 58

Schlussgottesdienst

Mit dem Wort «Gottesdienst» verbinden sich gewisse Erwartungen oder Abwehrreaktionen. Wir versuchen mehr Unbefangenheit zu gewinnen und unternehmen (zurückhaltende) Experimente: die drei Gottesdienste am Donnerstagabend werden von Dozenten der ETH gestaltet, der Gottesdienst zum Semesterschluss von Studenten (zusammen mit den Mitarbeitern der EHG).

Geplant:

JUDEN – CHRISTEN

Gesprächsabend zwischen jüdischen und christlichen Studenten

Thema und Datum: siehe Anschlagbrett, Flugblätter

EHG-VOLLVERSAMMLUNG

Donnerstag, 17. Juni, 18.15 Uhr

Foyer Voltastrasse 58

Bilanz 1970–1975

Wahlen für die EHG-Kommission

Programm Wintersemester

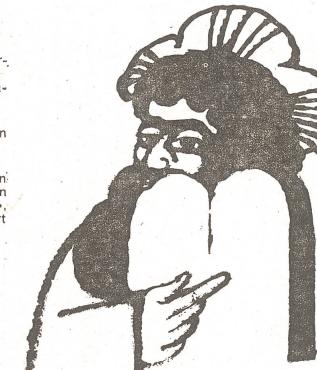
Anschliessend Bratwurst vom Grill

Samstag/Sonntag, 14./15. Juni
Foyer/Voltastrasse 58

FIGUREN

Wochenende mit *Hannes Schneider*, dipl. psych., vorbereitet von *H. A. Ritter* und *K. Straub*

GESTALT-PSYCHOLOGISCHE Methoden (die verschiedenen Arten, wie wir körperlich die Umwelt erfahren, werden eingesetzt, um eine zurückliegende Erfahrung wiederzuerleben und neu zu bearbeiten) im Umgang mit Erinnerungen an Bibelfiguren



RELECTURE

Die Bibelkunde im kirchlichen Unterricht und in der Schule war möglicherweise mühsam, ja abschreckend. Hier der Versuch, mit neuen Mitteln nochmals zu probieren: Re-Lecture.

Thema:

Der Mann Moses

Die Mosesbilder: Moses führt das Volk Israel aus Ägypten

Der Moses der Gesetzesstafeln, Michelangelos Moses

Moses als Vater (die Interpretation Sigmund Freud)

Wochenende 3./4. Mai (in einem Zürcher Bauernhaus in Brütten)

mit *Dr. phil. Gonsalv K. Mainberger*, katholischer Theologe, Spezialgebiet: Strukturalismus

Verantwortlich: *H. A. Ritter*

PFINGSTEN KREATIV UND MEDITATIV

Fürstenaubruck im Domleschg, 17.–20. Mai

mit *Günther Späth*, Ulm, Maler und Kunsterzieher

Thema: WARTEN

Übungen mit

Malen

Entspannen

Wort- und Bildmeditationen

Verantwortlich: *H. A. Ritter, K. Straub*

Pfingsten 17.–20. Mai

BURGRUINIEN IM DOMLESCHG

Wanderungen entlang den Spuren des vorindustriellen Zeitalters: alte Saumpfade, Burgen, urgeschichtliche Felszeichnungen, Kirchen.

Standquartier in der JH Burg Ehrenfels, Thusis

Kosten: ca. Fr. 70.—

FIGUREN

Wochenende mit *Hannes Schneider*, dipl. psych., vorbereitet von *H. A. Ritter* und *K. Straub*

GESTALT-PSYCHOLOGISCHE Methoden (die verschiedenen Arten, wie wir körperlich die Umwelt erfahren, werden eingesetzt, um eine zurückliegende Erfahrung wiederzuerleben und neu zu bearbeiten) im Umgang mit Erinnerungen an Bibelfiguren

PSYCHIATRIE IN UNSERER GESELLSCHAFT – MOGLICHKEITEN UND GRENZEN

Wochenendtagung mit dem Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern, Männerdorf, 28./29. Juni

Norman Elrod, Psychiater, Zürich

Traude Pulz, Sozialarbeiterin in der Psychiatrischen Klinik Triest (Leitung Franco Basaglia)

Dr. A. Uchtenhagen (angefragt), Sozialpsychiatrischer Dienst Zürich

Erfahrungsaustausch und neue Impulse für Berufstätige in der Psychiatrie, Studenten und andere interessierte

STUDIENREISE IN DIE DDR

15. – 20. September

Innenansichten einer sozialistischen Gesellschaft

Ein Seminar auf der Parteischule der CDU der DDR in Verbindung mit Exkursionen (Raum: Jena – Leipzig – Halle) dient dazu, ein Bild zu bekommen, wie die Gesellschaftsordnung funktioniert, die in der DDR seit 25 Jahren unter der Führung einer marxistisch-leninistischen Partei eingerichtet wird.

Schwerpunkte:

- geschichtliche Einführung
- Landwirtschaft
- Kulturpolitik: Literatur und Film
- kirchliche Kontakte

Voranmeldung erwünscht
Vorbereitungstagung am Samstag, den 21. Juni, obligatorisch (die Thematik des Seminars wird nach den Interessen der Teilnehmer von uns bestimmt).

Ungefähr Kosten: Fr. 220.—, Reise im VW-Bus

GESELL IGKEIT



Samstag, 26. April

AUF SCHUSTERS RAPPEN

Spaziergang am grünen Rhein: von Egolzau zur Tössegg – eine Fähre setzt uns aufs andere Ufer Rüdlingen, Buchberg, Egolzau (etwa 4 Stunden)

Mittagspicknick mitnehmen

Abends: geselliger Abend im Foyer Hirschengraben 7 – Imbiss – Diskothek

Kosten: ca. Fr. 10.—

Treffpunkt: Hauptbahnhof Zürich vor dem Kino, 11.45 Uhr

Anmeldung: bis Mittwoch, 23. April

Samstag/Sonntag, 14./15. Juni

Foyer/Voltastrasse 58

27./28. Juni

NACHTWANDERUNG ÜBER DEN ROSSBERG

Nach einem gemütlichen Fischessen am Ägerisee wandern wir bis zum Sonnenaufgang auf dem Rossberggrat (1600 m). Ein Bad im Zugersee bringt die Erholung vom Absieg.

Reisekosten: ca. Fr. 15.—

MEDITATIVE WANDERUNG

in einer Juninacht
von Zürich nach Glenn
(gemeinsam mit den katholischen Studenten)

In der Lazariterkirche Glenn:
Dr. Edwin Nievergelt, Orgelrezital

Donnerstag, 5. Juni, Treffpunkt
Voltastrasse 58, 19.45 Uhr

ATELIER

MALWOCHEENDEN

mit *Karin Koch* und *Christoph Jost*
am:

3./4. Mai

31. Mai/1. Juni

evtl. 21./22. Juni

jeweils im Foyer Voltastrasse 58

Samstag: 14.–21 Uhr

Sonntag: 10.–17 Uhr

- Für bisherige Kursteilnehmer: Erfahrungen vertiefen, Thema: Naturstudien
- Für neu Interessierte: Thema: Was die Farben verstehen

Die Wochenenden sind als Einheit geplant, wer sich für alle Wochenenden anmeldet, hat Vorrang

Kosten: Fr. 40.— pro Wochenende, inkl. zwei Essen



PANTOMIME

Schulung des Körpers als technische Grundlage. Sich selber erleben und finden im körperlichen Ausdruck.

Ein Kurs mit *Daniel Ilg*, Pantomime, donnerstags, 12.15–13.45 Uhr, Foyer Voltastrasse 58

Dauer: 24. April bis 3. Juli

Kosten: 10 Kursstunden zu je Fr. 10.—

POLIT-SPEKTAKEL

Führt dich von der täglichen Flugblattflut schon abgestossen? Ist es dir dennoch ein Bedürfnis, deine Anschauungen zu verbreiten?

Zusammen mit der Kommission für Entwicklungsfragen der Uni machen wir einen Kurs, der in dieser Situation weiterhelfen soll. Ende Juni findet aus Anlass der Unabhängigkeit Mosambiques eine Informationswoche statt. *Gian Giannotti*, Theaterregisseur, ist uns behilflich, für diese Woche neue Aktionsformen politischer Information vorzubereiten,

Voraussetzung: Interesse an politischer Arbeit und an Problemen der Dritten Welt

jeweils dienstags (und evtl. freitags), 19.00 Uhr, an der Voltastrasse 58

Beginn: 22. April

Verantwortlich: *Leo Keller*

ARBEITSGRUPPEN

DIALEKTISCHE BIBELLEKTÜRE

ein Schlagwort der kleinen, politisch sehr aktiven italienischen protestantischen Jugend- und Studentenbewegung:

Es gibt kein «reines» Verständnis der biblischen Texte. Immer bestimmen unsere Erfahrungen und Interessen unsere Auffassung – und wenn ein Text aktuell wird für uns, so soll und wird er umgedreht auch unsere eigene Position verändern.

Eine individualistische und geistige Auffassung der Bibel ist unmöglich, nur eine politische Lektüre ist sachgemäss.

Diese These soll an ausgewählten Bibelstellen geprüft werden, Vorkenntnisse sind nicht notwendig; der Arbeitsstil ist nicht seminarmässig, sondern locker, eventuell werden die Gesprächsergebnisse aber doch weitergegeben.

Vorbereitung:

Julia Roduner, Hans-Adam Ritter, Kurt Straub
jeweils Montag, 19.30 Uhr
Hirschengraben 7

erstmals am 21. April

PROJEKT

STUDIEINFÜHRUNG ETH

- Auswertung der Studieneinführung an den Abt. IX und X
- Vorbereitung von Studieneinführungen für Erstsemestergruppe an weiteren Abteilungen der ETH

Sitzungen jeweils Mittwoch, 18.30 Uhr,
Foyer Hirschengraben 7

erstmals am 23. April

Verantwortlich: *Hans-Ulrich Schmutz*

SCHWEIZERISCHE SOMMERUNI

29. September – 11. Oktober in Genf

Alternativen in Le Lignon

Ist die Satellitenstadt Le Lignon Symbol einer kranken Gesellschaft oder Modell einer neuen Lebensform?

Zusammen mit Bewohnern in Le Lignon bearbeiten wir die Schwerpunkte

- Medizinische Versorgung
- Zusammenleben Romands, Deutschschweizer, ausländische Arbeiter, internationale Beamte
- Situation der Frauen, der Kinder
- Humanökologie

Unterkunft in Baracken neben Le Lignon zusammen mit italienischen und spanischen Arbeitern

Ziel: Möglichkeiten eines projektorientierten Studiums erproben

Kosten: Fr. 100.— für Unterkunft

MELDETALON/ ADRESSÄNDERUNG

Ich bin an den Veranstaltungen der Evangelischen Hochschulgemeinde interessiert, insbesondere an:

- Pfingsten kreativ und meditativ
- Pfingstwanderung
- Wocheinende Figuren
- Wocheinende Relecture Moses
- Atelier Malen
- Atelier Pantomime
- Atelier Polit-Spektakel
- AG Dritte Welt
- AG Psychiatrie
- AG Ökologie und Politik
- AG Dialektische Bibellektüre
- Studienreise DDR
- Gen September 75: Sommeruni

Name: _____

Vorname: _____

Fak./Abt.: _____

Sem.: _____

Studiendresse: _____

Telefon: _____

Heimadresse: _____

In einem Briefumschlag stecken und senden an:



Evangelische Hochschulgemeinde
Hirschengraben 7, 8001 Zürich
Tel. 01/32 87 55

Die Wahl der Qual...

genden Informationslage des Stimmbürgers nicht gesprochen werden, da die Vielfalt der Presse und die übrigen Massenmedien demjenigen eine vorzügliche Grundlage seiner Meinungsbildung schaffen, der sich informieren will.

Revolutionäre Marxistische Liga (RML)

Die bürgerliche Logik sprengen!

Der Ausdruck «Finanzknappheit» ist ein Wort, das mehr verschleiert als enthüllt. Wenn es um den Ausbau des Polizeiauftrags geht, dann sind die Finanzen erstaunlicherweise nicht zu knapp. Auch die U-Bahn – ein Milliardenprojekt für eine Geschäftswelt – hätte nach Meinung der gleichen Kreise, die von «Finanzknappheit» im Ausbildungswesen sprechen, ohne weiteren finanziert werden können. Akzeptiert man diese «Finanzknappheit», dann bewegt man sich bereits innerhalb der Logik der Sparmaßnahmen des bürgerlichen Staates, der immer zuerst bei den Bildungs- und Sozialausgaben spart. Wenn man die Gewichte anders verlegen möchte, dann stößt man sehr schnell auf die Grenzen, die durch die Klassenstruktur des Staates gegeben sind: Der bürgerliche Staat hat eben die Bedingungen zu schaffen, die eine möglichst gute Kapitalverwertung erlauben. Die Interessen der Bevölkerung, ihr Wissensdurst und ihr gesundheitliches Wohlbefinden, ihre sozialen Bedürfnisse, werden nur so weit berücksichtigt, als sie auch der Profitmaximierung dienen. Ein anderer «Verteilungsschlüssel» der Staatsausgaben lässt sich folglich nur durch massiven Druck der Bevölkerung (und der Studenten) erzwingen.

Man könnte einwenden, dass selbst eine andere Gewichtung der Bildungsausgaben im Budget schnell auf die Grenzen der leeren Staatskasse stossen würde und dass das Finanzloch dann durch höhere Steuern der Werktätigen gestopft werden müsste. Das müsste keineswegs so sein. Die Schweiz hat eines der rückständigsten Steuersysteme mit einer völlig ungünstigen Progression. Das staatlich geschützte Bankengeheimnis erlaubt unglaubliche Steuerhinterziehungen, und während «alle» die Gürtel enger schnallen sollen, machen die Banken Rekordgewinne. Das Loch in der Staatskasse zu stopfen wäre also durchaus möglich. Man muss das Geld nur dort holen, wo es ist! Um das zu erreichen, nützt es wenig, progressivere Vertreter in den Kantonsrat zu wählen. Was Not tut, ist eine breite Aufklärungsarbeit über die Angriffe des Bürgertums auf die Sozialleistungen und auf den Ausbildungssektor, um so von der Bevölkerung her einen Druck zu schaffen.

Zu glauben, dass damit ein Abbau des «Rechts auf freie Studienwahl» zu verhindern wäre, wäre jedoch eine Illusion. Ein solches Recht existiert nämlich nicht im geringsten. (Zum Beispiel weniger als 10% Arbeitstudenten.) Ein Recht auf freie und optimale Entwicklung aller Menschen kann in einer Gesellschaft, deren heiligstes Recht das Recht auf freien Profit ist, nie erreicht

Fortsetzung von Seite 5

Demgegenüber werden Volksentscheide von einer Vielzahl von Motiven bestimmt; das aktuellste davon ist heute zweifellos der Sparwillke: Ihn müssen alle betroffenen Kreise gebührend berücksichtigen.

andere Politik verfolgen können. Allerdings ist es Gilgen vorbehalten, die Farce der bürgerlich-demokratischen Freiheiten radikal zu entthüllen, indem er Meinungsdelikte selbstherlich bestraft (Verbot der Anstellung kritischer Publizisten) und an den Mittelschulen die politische Aktivität der Schüler fast gänzlich verbietet.

In der Konfrontation des fortschrittenen Studenten mit den bürgerlichen Institutionen ist die Information der Öffentlichkeit von grösster Bedeutung. Hier nützen aber keine Transparenzforderungen an den Staat, der alles daran setzt, die Linke zu vertuschen und zu kriminalisieren. Die Polizeiaktion im letzten Semester war ein eindrückliches Beispiel dafür. *Die Transparenz in der Öffentlichkeit müssen wir selber schaffen*. Wir müssen aufzeigen: Wem nützt die Wissenschaft, die an der Universität gelehrt wird? Die Kampagne der Basisgruppen (für das Sommersemester vorgesehen), die in der Öffentlichkeit aufzeigen soll, dass wir eine «Gegen-das-Volk-Universität» haben, scheint uns eine gute Ansatz. Die Anhänger von Revolutionären im Parlament könnten solche Ansätze unterstützen, wenn es auch klar ist, dass das Kräfteverhältnis nun durch die Selbstaktivität der werktätigen Bevölkerung (und der Studenten) entscheidend verändert werden kann.

Schweizerische Volkspartei (SVP BGB)

Abklärung der Bedürfnisfrage

1. Wir möchten dem Begriff Bildungswesen neben ihrer inhaltlichen Ausfüllung mit «Volksschule, Universität, Erwachsenenbildung usw.» ausdrücklich auch die berufliche (handwerkliche) Ausbildung und Bildung zuordnen. Einem alle Belange der menschlichen Existenz umfassenden Bildungswesen stand und steht die SVP/BGB sehr aufgeschlossen gegenüber und kennt auch die zentrale gesellschaftliche Bedeutung, welche ihm beigemessen werden kann. Investitionen im Bildungswesen müssen aus in Zeiten der Finanzknappheit mittel- und langfristig immer Früchte tragen. In der politischen Realität sind dem Setzen von realisierbaren Prioritäten in diesen engen Grenzen gesetzt (vgl. Budgetdebatte in den eidgenössischen Räten nach dem 8. Dezember 1974).

Zur Frage des Numerus clausus im speziellen vertreten wir die Auffassung, dass es sich hier nicht ausschliesslich um eine Hochschulproblem handelt. Soweit er schon angewandt wird und angewandt werden muss, betrachten wir ihn überall als eine Notmassnahme. Auf allen Gebieten des Bildungswesens ist um Härten zu vermeiden – vermehrte interkantonale Zusammenarbeit anzustreben und auch eigentliche Berufsforschung im Sinne der Abklärung der Bedürfnisfrage zu betreiben. Freiheit in der Studien- und Berufswahl, welche auf die gesellschaftliche Bedürfnisfrage überhaupt keine Rücksicht nehmen will, kann auf die Dauer von keinem gesellschaftlichen System verkraftet werden.

2. Neben der Ihnen erwähnten fehlenden Transparenz als Grund dafür,

dass das Volk für Ausgaben im Bildungssektor zurückhaltender geworden ist, sind die anderen Ursachen an gleichbedeutend hinzustellen: keine noch höhere Steuerbelastung, Diskrepanz zwischen Ausbildung zu Nachfrage nach akademischen Berufen usw. Zur Transparenz im speziellen gilt, dass sie nur in den Kreisen von Stimmberechtigten zum Tragen kommen kann, die sich um die sichtlich gerechten Planungen und Entscheidungsprozesse interessieren. Im übrigen halten wir dafür, dass seit Jahren gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens alle Gremien anstrengen, Transparenz und Information grosszuschreiben. Die Aktivierung des Interesses an allen Fragen unseres Gesellschaftsbleibt auch in Zukunft eine Aufgabe von Elternhäusern, Schulen, Massenmedien und nicht zuletzt eines jeden einzelnen selbst. Die politischen Parteien allein können auf diesem Sektor leider nur einen kleinen Beitrag leisten.

«Ein Streik ist keine Sonntags-schule»

Neue Entlassungen, Kurzarbeit und Zwangsferien gehören bereits zur täglichen Berichterstattung von Presse, Radio und Fernsehen. Doch darüber hinaus berichten uns die Medien (und die universitären Lehreranstaltungen?) wenig über Entlassungen von nicht niedergelassenen Fremdarbeitern, über die Einschüchterungen der betroffenen Arbeiter durch die Unternehmer, über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Arbeiter, sich zu wehren; über Arbeit und Lohn, welche die Entlassungen bei der Arbeitssuche zu erwarten haben.

Der Film über den Streik in der Bieler Industriekugel Burger & Jacobi liefert einige konkrete Informationen zu diesen Fragen. Vergleiche dazu auch den ausführlichen Beitrag im beiliegenden «konzept». Der Film wird gezeigt am Dienstag, 22. April, 20.00 Uhr in der unteren Uni-Mensa.

Für eine anschliessende Podiumsdiskussion hat der KStR Vertreter folgender Organisationen eingeladen: BIGA, SMUV, überparteiliches Komitee gegen die BIGA-Richtlinien, SRO-Arbeitergruppe, SRO-Direktion, Arbeitgeberverband schweizerischer Maschinenindustrieller. Die Diskussion soll anhand der SRO-Entlassungen, der BIGA-Richtlinien zu den Entlassungen und anhand des bevorstehenden 1. Mai weiter einzugehen.

KStR, cl

Revision des Stipendienreglements

Ende des letzten Jahres wurde vom Erziehungsrat eine Anpassung des kantonalen Stipendienreglements an das neue Steuergesetz beschlossen. Wichtigste Änderung war die Berücksichtigung des Reineinkommens und -vermögens statt wie bisher des steuerbaren Einkommens und Vermögens. Kurt Lenggenhager, Mitglied der kantonalen Kommission für Studienbeiträge, untersucht im folgenden Beitrag, wer im Kanton Zürich Anspruch auf Studienbeiträge hat und welche Neuerungen sich für die Stipendienbezieher aus der Revision des Reglements ergeben.

Das Stipendienreglement wurde revidiert, weil man die höheren Steuerabzüge, die nach dem neuen Steuergesetz möglich sind, nicht auch für die Berechnung der Stipendien anwenden darf. Die Änderungen treten auf das Sommersemester 1975 in Kraft. Da die Wiederholungsgesche für dieses Semester aber aufgrund des alten Reglements und der Steuerklärung von 1974 berechnet wurden, werden allfällige Differenzen, die sich aufgrund des neuen Reglements und der neuen Steuerklärung ergeben, mit dem Stipendium für das Wintersemester 1975/76 verrechnet. Neu wird nun bei der Bestimmung des anrechenbaren Einkommens und Vermögens der Eltern von den Reineinkommen beziehungsweise Reinerwerbvermögen ausgegangen und nicht wie bisher vom steuerbaren Einkommen beziehungsweise Vermögen.

Das anrechenbare Einkommen der Eltern wird berechnet, indem vom Reineinkommen des Kindes (einschliesslich des Stipendiaten) das noch nicht oder noch in Ausbildung steht, 2000 Fr. abgezogen werden. Beträgt das anrechenbare Einkommen 26 000 Fr., so ergibt sich wieder Plus noch Minuspunkte. Bisher lag diese Grenze bei 22 000 Fr. Die Differenz von 4000 Fr. entspricht dem alten Steuerabzug für Verheiratete.

Um das anrechenbare Vermögen der Eltern zu ermitteln, wird vom Reinerwerbvermögen der Eltern, sofern sie in ungetrennter Ehe leben, 30 000 Fr. abgezogen. Alle andern können vom Reinerwerbvermögen 15 000 Fr. abziehen. Pro Kind, das noch nicht oder noch in Ausbildung steht und für das die Eltern aufkommen können nochmals 5000 Fr. abgezogen werden. Das so errechnete Vermögen wird bis bisher erst in Betracht, wenn es 60 000 Fr. erreicht.

Die Berechnung des Einkommens des Stipendiaten bleibt sich gleich, das heisst, das Nettoeinkommen (= Bruttoeinkommen abzüglich AHV) ist massgebend. Bei ledigen Bewerbern bleibt es bis 2000 Fr. je Semester und bei verheirateten Bewerbern bis 3500 Fr. unberücksichtigt. Resultieren aus dem Nettoeinkommen Minuspunkte, so können verheiratete Bewerber für ihr erstes und zweites Kind diese Minuspunkte um 20 Punkte vermindern. Bisher konnten diese Abzüge für jedes Kind gemacht werden, da aber Bewerber mit mehr als zwei Kindern höhere Stipendien bezogen, als sie für ihren effektiven Bedarf benötigten, drängte sich eine Änderung auf.

Um das anrechenbare Vermögen des Stipendiaten zu berechnen, geht man von seinem Reinerwerbvermögen aus. Bewerber, die in ungetrennter Ehe leben, können davon 30 000 Fr. und alle anderen 15 000 Fr. abziehen. Pro Kind, das noch nicht oder noch in Ausbildung steht und für das der Stipendiat aufkommt, erhöht sich der Abzug um 5000 Fr. Da so gebildete anrechenbare Vermögen wird wie bisher berücksichtigt: Die Hälfte davon wird in Minuspunkte umgesetzt.

Bei den Fahrkosten werden Aufwendungen bis 700 Fr. wie bisher bewertet, solche von über 700 Fr. bis 900 Fr. mit auch Pluspunkten und neu, Fahrkosten von über 900 Fr. mit 10 Pluspunkten.

Diese Revision des Reglements bringt, gesamthaft gesehen, keine Verbesserungen, ausser bei verheirateten Stipendiaten mit mehr als zwei Kindern. Aber auch hier wird das Prinzip der Bedarfsdeckung nicht verletzt.

Wer erhält Stipendien?

Wer kann vom Kanton Zürich überhaupt Stipendien erhalten?

1. Schweizer Bürger, deren Eltern im Kanton Zürich wohnhaft sind. Ausgenommen davon sind volljährige Bewerber des zweiten Bildungswegs, deren

Eltern zwar im Kanton Zürich wohnen, die aber unmittelbar vor Beginn der Ausbildung mindestens zwei Jahre in einem andern Kanton wohnhaft und erwerbstätig waren.

2. Schweizer Bürger, deren Eltern nicht im Kanton Zürich wohnen. Diese Bewerber müssen aber volljährig und auf dem zweiten Bildungsweg sein, weiter müssen sie zwei Jahre unmittelbar vor Beginn der Ausbildung im Kanton Zürich wohnhaft und durch eigene Erwerbstätigkeit finanziell unabhängig gewesen sein. Während dieser zwei Jahre dürfen sie auch in keiner andern Ausbildung stehen.

3. Bürger des Kantons Zürich, die nicht im Kanton Zürich wohnen. Sie können ebenfalls Stipendien beantragen und erhalten solche, sofern ihre finanzielle Lage besonders schlecht ist. Zuerst müssen sie sich an ihren Wohnsitzkanon wenden. Der Kanton Zürich gibt höchstens ein Zusatzstipendium, das sich aus der Differenz zwischen dem Stipendium des Kantons Zürich und des Wohnsitzkantons errechnet. Der entsprechende Wohnsitzkanon sollte aber aufgrund dieses Zusatzstipendiuns seinen Beitrag nicht kürzen, da in diesem Fall das Zusatzstipendium seinen Zweck – nämlich die Verbesserung der finanziellen Lage des Stipendiaten – nicht erfüllen kann.

Bürger des Kantons Zürich, die nicht hier wohnen und an der Uni studieren, werden zuerst an die Stipendienkasse der Uni verwiesen. Diese Stipendienkasse wird aus den Semesterbeiträgen der Studierenden der Uni finanziert. Auch alle übrigen Studenten der Uni können sich an die Stipendienkasse wenden.

4. Ausländer. Für sie gilt seit Ende 1974 folgende Neuregelung: Sie erhalten Studienbeiträge aus einem speziellen Stipendienfonds, sofern

• sie sich mindestens acht Jahre in der Schweiz aufgehalten haben, oder die Niederlassungsbestilligung besitzen;

• sie sich aussiedeln, während der letzten zwei Jahre im Kanton Zürich aufgehalten haben. Während dieser Zeit dürfen sie in keiner andern Ausbildung stehen und müssen finanziell unabhängig sein.

Da die Mittel dieses Fonds beschränkt sind, werden die Stipendien der Ausländer nicht zu 100 Prozent ausbezahlt, sondern je nach der finanziellen Situation des Bewerbers entsprechend gekürzt.

5. Flüchtlinge. Für sie bestehen spezielle Vorschriften, in der Regel werden sie vom Kanton Zürich stipendiert, sofern das Flüchtlingswerk, welches sie betreut, seinen Sitz ebenfalls im Kanton Zürich hat. Ihre Stipendien werden aus dem gleichen Fonds bezahlt wie diejenigen der übrigen Ausländer. Nur für die Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei und aus Ungarn bestehen besondere Fonds.

Nationale Aktion blockiert Flüchtlingsstipendien

Der Kantonsrat hat im Januar eine Aufstockung des Fonds bewilligt, nämlich während höchstens fünf Jahren um jährlich 1 Millionen Franken. Gegen diesen Beschluss wurde von der Nationalen Aktion das Referendum ergangen. Das bedeutet, dass die vom Kantonsrat bewilligten Mittel vorläufig blockiert sind, und deshalb wird es – mindestens bis zur Volksabstimmung – kaum möglich sein, die Ausländer und Flüchtlinge im bisherigen Umfang weiter zu stipendieren. Nur noch ausgesprochene Härtefälle werden durch den Kanton stipendiert werden können. Falls der Beschluss des Kantonsrats vom Volk verworfen wird, wird es unmöglich sein, die Ausländer und Flüchtlinge in ausreichendem Mass zu unterstützen.

K. Lenggenhager

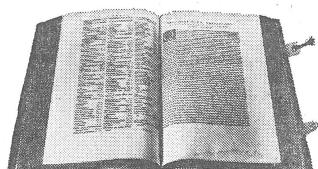
Wissen Sie, wo Paracelsus seine Bücher gekauft hat?

Buchhandlung für

MEDIZIN H. Freihofer

- Medizin
- Veterinärmedizin
- Zahnmedizin
- Pharmazie
- Biologie

Rämistrasse 37 8024 Zürich Tel. (01) 47 92 22



Hätte er uns gekannt...

Buchhandlung

HUMANA H. Freihofer

- Psychiatrie
- Psychologie
- Erziehung
- Soziologie

Rämistrasse 37 8024 Zürich Tel. (01) 47 61 20

Tages-Anzeiger

Wir haben vielen vieles zu sagen.

Geschäftsstelle: Zürich 4, Werdstrasse 21
 Briefe: Postfach 8021 Zürich
 Verlag Abonnements: Inserate 01/39 30 30, Telex 56 188
 Aufgabe von Kleininsseraten 01/39 40 40, Telex 56 188
 Redaktion 01/39 50 50, Telex 54 163

Auslandspreis: Lit. 200, DM - 80, Pts. 80
 Abonnementsspreise auf Seite 18
 Grundpreis für Inserate: Der Isp. mm (27) Fr. 1.23
 Stellen (36) Fr. 2.01, Reklamen (57) Fr. 5.13
 (Ausland 1.71/2.75/7.44) Rabatte gemäss Tarif

Würde Ihnen der Tages-Anzeiger mehr ans Herz wachsen, wenn er eine Seite für die Frau hätte?

Einst hatte auch der Tages-Anzeiger eine Seite für die Frau. Doch vor ein paar Jahren haben wir sie abgeschafft. Wir fanden: Eine Zeitung mit so vielen Seiten muss mehr als eine Seite für die Frau haben.

Viele Zeitungsmacher sind immer noch der Meinung, Zeitunglesen sei eigentlich Männergeschäft. Politik lasse die Frauen kalt, für Kriminalfälle hätten sie nicht die Nerven, vom Sport verständnen sie nichts, in der Wirtschaft hätten sie nichts zu sagen und Kultur, das sei für sie höchstens ein gesellschaftlicher Anlass. So wurde ihnen denn eine kleine Nische eingerichtet, die Seite für die Frau. Mit ein wenig Modeklatsch, ein paar Menüvorschlägen, einigen Gesundheitstips und

einer Prise Sozialproblemen.

Heute wundern wir uns, dass sich die Frauen eine solche Deklassierung so lange gefallen liessen. Mit welchem Wissen sollen sie denn ihren Stimmzettel ausfüllen? Mit ihren Kochkenntnissen? Und wie die Teuerung verstehen? Mit etwas Kinderpsychologie? Und worüber sollen sie sich mit ihrem Mann unterhalten? Ueber lauter Dinge, die im Haus und zehn Meter

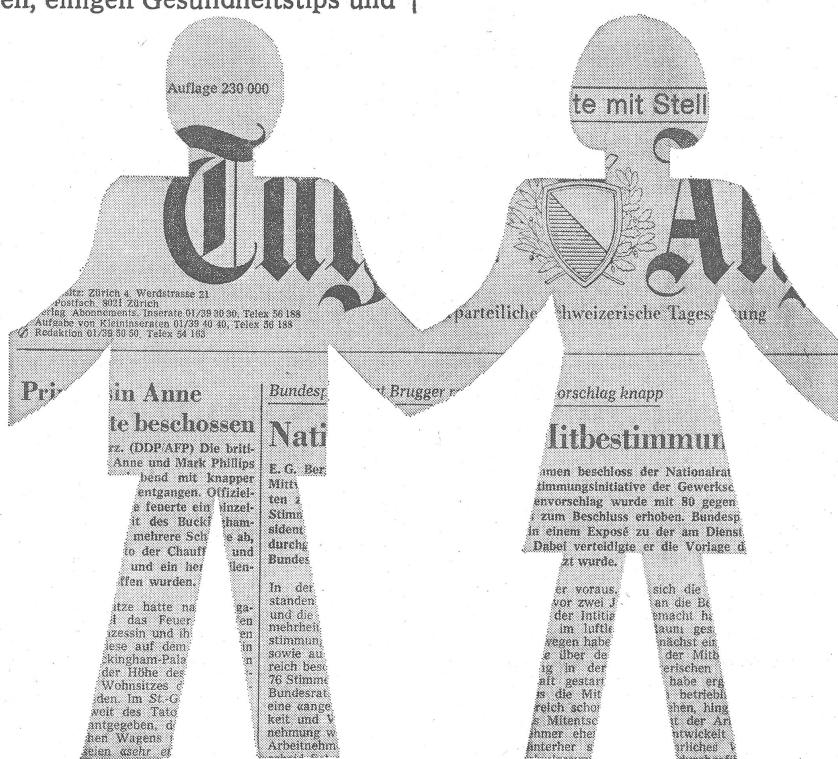
drumherum passiert sind?

Wir sind der Meinung, dass alles, was im Tages-Anzeiger steht, Frauen genauso angeht wie Männer. Und dass man heute nicht mehr zwischen einem Männer- und einem Frauenteil unterscheiden darf. Unsere Zeitung wird denn auch nicht nur von Männern geschrieben. Marlies Strech ist für die Titelseite und Reportagen mitverantwortlich. Marie-Louise Stickelberger macht das Extrablatt für die Jungen, Esther Scheidegger ist Gerichtsberichterstatterin. Rosmarie Waldner betreut die Montagbeilage Natur + Forschung. Laure Wyss ist Magazin-Redaktorin.

Die deutlichste Sprache sprechen allerdings Zahlen. Von allen Zürcher Zeitungen ist der Tages-Anzeiger die einzige, die in den letzten vier Jahren einen deutlichen Zuwachs an Leserinnen verzeichnen konnte: 1970 machten die Männer 55% und die Frauen 45% der Leser aus. 1973 war das Verhältnis 51% zu 49%.

Offenbar ist unser Grundsatz, den Frauen auch beim Zeitunglesen Gleichberechtigung einzuräumen, nicht so falsch. Denn es war im Jahr 1970, als wir die Seite für die Frau im Tages-Anzeiger abschafften.

Vor dem Tages-Anzeiger sind alle Leser gleich.



Coupon

Ich möchte gern den Tages-Anzeiger lesen.
 Schicken Sie ihn mir

vorerst 3 Wochen gratis zur Probe,
 3-Wochen gratis und nachher im Abonnement mit 30% Studentenrabatt.

Ich wähle folgende Zahlungsart (die 30% Studentenrabatt sind bereits abgezogen):

Fr. 5.85 für 1 Monat Fr. 33.40 für 6 Monate
 Fr. 16.85 für 3 Monate Fr. 66.05 für 1 Jahr

Name:

Fakultät:

Semester:

Strasse:

Plz., Ort:

Bitte ausschneiden und senden an:
 Tages-Anzeiger, Vertriebsabteilung, Postfach, 8021 Zürich.